

# Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mk.

Nr. 277.

Samstag, den 28. November 1914.

24. Jahrgang.

## Der Krieg.

Die Lage am 26. November.

(Von unserem CB.-Mitarbeiter.)

Die französischen Angriffe hatten in der letzten Zeit überall auffällig wenig Stoßkraft. Auch bei Et Chaire-Souain, nördlich von Chalons an den Abhängen des Argonner Waldes zeigt sich wieder das gleiche Bild: großer Aufwand an Kräften, große Schwäche in der Durchführung. Bei Apremont im Argonner Wald machten wir weitere Fortschritte und werden uns nun bald nach Süden durchgeschlagen haben.

Die großen Verluste der Russen zwischen Rodez und Buzancy geben ein deutliches Bild von der Schwere



der Niederlage, die ihnen unsere Feldgrauen unter der Führung des Generals v. Mackensen dort beigebracht haben. 40 000 unverwundete Gefangene! Wie groß muß die Zahl der Verwundeten und Toten sein! Eine Armee, die 70 Geschütze, 156 Maschinengewehre, 160 Panzerwagen in den Händen des Gegners lassen muß, ist nicht nur geschlagen, sondern geht in regelrechter Flucht und völliger Auflösung zurück. Der starke Verlust an Geschützen — es wurden außer den 70 erbeuteten noch 10 unbrauchbar gemacht — und Maschinengewehre trifft die Russen an der gefährlichsten Stelle und fällt für sie noch weit schlimmer ins Gewicht als die ungeheure Riffer von Gefangenen und die natürlich entsprechend gleichfalls hohen Einbußen an Toten und Verwundeten. Über diesen Materialverlust verfügen die Russen ja bekanntlich überaus reichem Maße. Auch jetzt konnten sie wieder neue Reserven in den Kampf werfen, nachdem der Vorstoß ihrer ersten Hilfsmasse, die über Warschau vorrückte, völlig zusammengebrochen war. Über die Herbeibringung noch wieder hinausgeschoben wurde, gibt unser Bericht nichts Näheres an. Er begnügt sich mit der Bemerkung, daß die Russen von Osten und von Süden her. Wir dürfen ohne weiteres annehmen, daß man auch auf diesen neuen Zuwachs an Streitkräften auf russischer Seite vorbereitet gewesen ist und ihnen einen ebenso heißen Empfang bereitet hat, wie den ersten Vorstoß. Nur heißt es infolge dieses weiteren Hindernisses wiederum mit Geduld der Entscheidung entgegenzusehen.

### Deutsche Offensive im Westen.

Ein Telegramm des „Temps“ aus Holland meldet, daß die Deutschen in Flandern große Truppenbewegungen ausführen. Man erwarte, daß die Deutschen bald wieder ernstlicher vorgehen würden, da der Winter eine Verhinderung der jetzigen Lage unmöglich mache. Der Frost habe die Anlage neuer Laufgräben. Verschiedene Zeichen deuten darauf, daß sehr bald eine Veränderung eintreten werde. Die verhältnismäßige Ruhe auf dem westlichen Frontabschnitt wird überhaupt von den meisten Militärs als Zeichen der Vorbereitung einer bedeutend stärkeren und wirkungsvolleren Offensive der Deutschen auf der ganzen Front angesehen. Weiter wird dazu ge-

nicht in Betracht. Die bedeutenden deutschen Fortschritte in der Umgebung Verduns nötigten die französische Heeresleitung, neue Maßnahmen zu treffen, um die vom Nordwesten sich nähernden Deutschen möglichst aufzuhalten. Einem Gefechte bei Bethincourt dürften dort, wie die Militärpresse annimmt, in diesen Tagen weitere Zusammenstöße folgen. Um die Wirksamkeit der erhaltenen schweren Geschütze zu erproben, bombardierten die Franzosen Arraville bei Bont à Rousson. Der Militärkritiker Oberst Roussel betont den Geist der beherzten deutschen Offensive im gesamten Kampfgebiet. „So sehen Leute nicht aus, die heute den Frieden erleben!“

Aus Amsterdam wird mitgeteilt, daß jede Eisenbahnverbindung mit Antwerpen abgebrochen ist. Das „Handelsblad“ teilt mit, daß in den letzten Tagen kein einziger Reisender die belgische Grenze überschreiten durfte. Es werde angenommen, daß die Deutschen den Kampf in den Laufgräben aufgeben werden, um nochmals in der Richtung Vier-Calais eine Menge Truppen gegen die Verbündeten zu werfen.

### Schwere Verluste der englischen Marine.

Die englische Admiralität veröffentlicht eine neue Verlustliste der Marine. Seit Anfang des Krieges blieben tot 220 Offiziere, verwundet wurden 37, vermisst oder interniert sind 51; von Mannschaften blieben tot 4107, verwundet wurden 436, vermisst oder interniert sind 2492.

Interniert, d. h. im neutralen Lande zurückgehalten sind nur wenige englische Marinemannschaften. Vermisst will aber, im Gegensatz zu den Verlustlisten der Landarmeen, bei der Marine meist sagen, daß wahrscheinlich der mit diesem Vermerk Bezeichnete in den Wellen seinen Tod gefunden hat. In der deutschen Marineverlustliste ist eigens darauf hingewiesen worden. Die Anzahl an Toten würde sich somit noch beträchtlich erhöhen.

### Die Opfer von Kington.

Nach den bis heute vorliegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen um Kington und beim Falle der Festung gefangenen Angehörigen der Besatzung etwa 4250, einschließlich 800 Verwundeten. Die Zahl der Gefallenen soll etwa 170 betragen, darunter sechs Offiziere. Vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind 1 Leutnant und 8 Mann verwundet, 8 Mann tot. Die Behandlung der Gefangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Überlegung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

### Österreichische Erfolge gegen die Russen.

Schwere russische Verluste.

Die durch die Karpathenpässe in Ungarn eingedrungenen russischen Abteilungen haben zum Teil schon wieder den ungarischen Boden verlassen müssen, teils befinden sie sich im Rückzug, überall unter schweren Verlusten. Ein halbamtlicher Bericht besagt:

Die Zurückdrängung des durch die Karpathenpässe in die ungarischen Komitate Ung und Zemplin eingedrungenen Feindes ist mit Erfolg in Angriff genommen. Bei dem derzeitigen Stande der Operationen können Einzelheiten nicht bekanntgegeben werden, doch kann festgestellt werden, daß der Ujsofer Paß sich wieder in unserem Besitz befindet und damit das Komitat Ung vom Feinde gesäubert ist. Auch die in die oberen Teile des Komitats Zemplin eingedrungenen feindlichen Kräfte ziehen sich nach schweren Verlusten zurück.

Die Komitate Ung und Zemplin befinden sich im mittleren Teile des nördlichen Ungarn. Der Ujsofer Paß führt von Turka über das Karpathengebirge in das Tal des Unglusses. Nach einer Meldung des „Maggar Ország“ aus dem Zempliner Komitat stand an der Spitze der in Zemplin und Ung eingedrungenen russischen Truppen General Skolitschew. Die österreichischen Truppen zogen sich ein Stück zurück und griffen nachts die Russen an, welche in großer Verwirrung rückten. Sie wurden verfolgt und zu einem neuen Gefecht gezwungen, das mit ihrem weiteren Rückzug schloß. Die russische Armee steht gegen die Grenze und ist ganz zerstreut. Die Russen haben große Verluste und liegen viele Gefangene zurück.

### Die österreichische Beute in Russisch-Polen.

Über die Erfolge, die die mit den deutschen Heeren gemeinsam operierenden österreichischen Armeen in Russisch-Polen erzielten, wurde das folgende amtliche Telegramm vom 26. November ausgegeben:

Bisher machten unsere Truppen in dieser Schlacht 29 000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Den Russen wird vielleicht noch mehr als die Einbußen an Menschen der Verlust an Maschinengewehren empfindlich gewesen sein. Sie werden bald unter einem großen Mangel an diesen im modernen Stellungskampf lebenswichtigen Kriegsmaschinen zu leiden haben.

## Nachtpatrouille gegen die Russen.

Aus dem Feldpostbrief eines Offiziers.

Mehrere Tage lang haben wir die Russen bis weit hinein nach Russland verfolgt. Am späten Nachmittag jedoch scheinen Verstärkungen aus der nahegelegenen Festung R. gekommen zu sein, denn Artillerie, darunter eine Batterie der schweren Brummer machte uns viel zu schaffen. Kurz bevor es ganz dunkel wird, kommt der Auftrag: „Die 9. Kompanie sendet eine Offizierpatrouille zur Feststellung der schweren russischen Artillerie.“ Die beiden Kameraden sind die letzten Patrouillen gegangen, also bin ich dran. In dem Dämmerlicht orientiere ich mich so ungefähr. Vor uns liegt ein etwa 800 Meter breiter Sumpf, durch den aber offenbar Wege führen, denn einiges Vieh weidet darin. 200 Meter hinter dem Sumpf beginnt ein Wald, dessen Rand von Schützen besetzt sein soll.

Raum ist es ganz dunkel geworden, als ich mit meinen drei Getreuen, meinem Burche, der in Russland als Deutscher geboren ist und als solcher erst im Herbst 1913 zur Ableistung seiner Dienstzeit nach Deutschland gekommen ist, sowie einem Gefreiten und einem Referenten, die mich auf jeder Patrouille begleitet haben, losgehe. Gleichzeitig nehme ich die Hirsch- und Beobachtungspatrouillen mit vor, damit ich weiß, wo sie liegen und im Notfall auf sie zurückgreifen kann. Der Weg durch den Sumpf ist schwer, aber schließlich finden wir einen ziemlich ausgetretenen Pfad, dem wir folgen können. Die Hirschpatrouillen werden ausgesetzt, dann gehen wir weiter vor. Nur noch 50 Meter kann der Wald entfernt sein. Mein Burche und ich vorneweg, die beiden anderen im Abstand von etwa fünf Schritt hinter uns. Plötzlich taucht eine dunkle hohe Wand vor uns auf. Der Wald! Plötzlich liegen wir dicht an die Erde gepreßt. Wieder vier Schritte vor. Mein Burche stößt mich an und zeigt mir einen Russenmantel. Er flüstert mir zu, er wolle vor und eventuell mit Hilfe des Mantels die Russen täuschen. Ich nicke; wie eine Schlange schleicht er davon. Die Nerven sind bis aufs Äußerste angespannt, das Herz schlägt bis in den Hals hinauf, so daß man vor dem Klopfen des Blutes nichts zu hören vermag. Plötzlich überläuft es mich eilig. Eine Hand hat mich im Rücken etwas hart angefaßt. Glücklicherweise ist es nur die beiden anderen Kameraden, die an mich herangeschlichen sind. Wir liegen und warten, sind es zehn Minuten oder ist es eine Stunde? Ich weiß es nicht. Plötzlich raschelt es neben uns, mein Burche ist wieder da. In den Armen hat er noch zwei russische Mäntel, die er zwei schlafenden Posten in einem Graben abgenommen hat. Der Waldrand ist zum größten Teile frei vom Feind, wir können durch.

Vorsichtig geht es nun in einem Graben weiter. Die Russenmantel haben wir umgehängt, auch für den vierten von uns findet sich bald ein auf der Flucht weggeworfener. Mein Burche, der vorangeht, steht plötzlich still und spricht einige Worte russisch. Er spricht so schnell, daß ich nichts verstehe. Aus einiger Entfernung kommt eine Antwort, wir dürfen passieren. Beinh Schritt von uns entfernt steht ein Doppelposten als Sicherung für eine Feldwache, die in einer tiefen Mulde liegt und feiletrübig abkocht. Unser Graben mündet in einen anderen Graben, der am Rande eines Weges, der in unserer eingeschlagenen Richtung läuft, entlang führt. Im vorsichtigen Weitergehen kommen wir aus dem Wald, hinter dem größere Abteilungen Infanterie liegen. Sie scheinen sehr erschöpft zu sein; außer tiefem Schnarchen ist kaum ein Laut zu hören, auch kein Posten zu sehen. Doch wir können uns hier nicht aufhalten, wir müssen weiter. Ein Blick auf die Uhr zeigt uns, daß wir schon drei Stunden unterwegs sind. Wir müssen eilen, gegen 1/1 Uhr geht der Mond auf, dann müssen wir schon zurück sein.

Nach längerem vorsichtigen Vorgehen kommen wir an eine offenbar verfallene Brücke, über die tiefe Gräben hinweg gehen. Sind das die Kanonenspurten? Einer kauerl sich hinter die Brücke, wir anderen folgen den Spuren und sehen gleich darauf, hinter einer Anhöhe im Wiafffeuerchein die schweren Geschütze. Gott sei Dank! Etwa 100 Meter dahinter etwas gestaffelt an einem Waldrande steht die Besatzung. Einen Streich wollen wir den Russen doch noch spielen. Mein Burche und ich lassen unsere Gewehre bei dem Gefreiten zurück und gehen vorsichtig zu den Pferden. Unbemerkt kommen wir heran. Schnell nehmen wir unsere Messer heraus und ferkben die Zugurte der mittleren Pferde tief ein, so daß die Gurte beim Angiehen plagen müssen. Wir drücken uns schnell und kommen mit dem Gefreiten unbemerkt zu der Brücke zurück.

Jetzt heißt es genau auf die Anzahl der Höhen aufpassen, damit unsere Artillerie das Ziel sicher erfährt. Sicherheitshalber lasse ich die Schritte zählen. Wir kommen zurück zum Waldrand und durch den Wald hindurch, an der Feldwache und Posten vorbei, bis an die Stelle, wo mein Burche die Posten schlafen fand. Offenbar ist kurz vorher Ablösung gewesen, denn jetzt stehen zwei Mann auf dem Grabenrand und unterhalten sich leise. Auf ein kurzes Zeichen springen der Gefreite auf den einen, der Referent und ich auf den andern Mann und werfen sie zu Boden. Im ersten Augenblick sind sie

Narr, dann wehren sie sich verzweifelt und es gelingt dem Ruffen, den der Gefreite hat, sich loszureißen und mit Geschrei davonzulaufen. Der andere Posten hat von dem Reiter einen Schlag gegen die Schläfe bekommen. Er ist leblos; wir nehmen ihn auf und schleppen ihn mit uns. Durch das Geschrei sind andere Posten und Schützen wach geworden. Ein wütendes Geknalle erhebt sich, glücklicherweise wird keiner von uns getroffen.

Ich gebe meine Meldung ab und lege mich zur Ruhe. Raum eine Stunde später erwache ich durch ein starkes Knallen, unsere schwere Artillerie sendet ihren Morgen-gruß den Schläfern hinter dem Walde. Im Laufe des Tages kommen wir an den beschossenen Stellungen vorbei. Die Granaten hatten in dem Infanterielager hinter dem Walde schrecklich gewütet. Durch die Volltreffer waren viele Hunderte getötet. Ebenso hatte die Artillerie sehr schwer gelitten. Vor einige Geschütze war die Bespannung vorgebracht, doch waren die Geschütze nicht fortgeführt; die Gurte der Mittelpferde waren geplagt. Die ganze Batterie fiel in unsere Hände. Die russischen Truppen waren in wilder, regelloser Flucht davongeeilt, davon zeugten die massenhaft weggeworfenen Gewehre, Tornister, Patronen und Mäntel.

(O. K. d. M.)

## Portugals Wehrmacht.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Deutschlands jüngster Gegner, die Republik Portugal, verfügt über ein Heerwesen, das in den letzten Jahren nicht gerade im Fortschritt begriffen ist. In früheren Zeiten galten Geist und Disziplin der portugiesischen Truppen stets als nustermäßig. Dies hat sich durch die Mißwirtschaft in dem Lande geändert, und seitdem an Stelle der Monarchie die Republik getreten ist, hat sich die Politik, selbstverständlich sehr zum Schaden der militärischen Ordnung, in die Wehrmacht des Landes eingeschlichen.

Die Landesverteidigung Portugals ist gegründet auf die Befestigungsausstattung des großen verhängenen Lagers von Lissabon. Dieses zerfällt in zwei Verteidigungsabschnitte, die sich nördlich und südlich des Tago mit zahlreichen Forts und Batterien ausdehnen. Das ganze Land ist in drei Militärbezirke eingeteilt, und jeder Bezirk umfaßt zwei Divisionsbezirke zu je zwei Brigaden. Außerdem gibt es noch Unterabteilungen für Reservegebiete. Eine selbständige Gruppe für sich bilden die Azoren und die Insel Madeira. Die Seeresleitung hat das Kriegsministerium, dem eine beratende Kommission für alle wichtigen Fragen zur Seite steht. Es gilt in Portugal die allgemeine Wehrpflicht, die dort aber schon mit dem vollendeten 17. Lebensjahre beginnt und im 45. Lebensjahre endet. Ein Jahr vor der Stellungs-pflicht müssen sich die jungen Leute durch gymnastische Übungen und durch Scheinübungen auf den aktiven Dienst vorbereiten. Jeder Wehrpflichtige, der nicht dienen kann, muß eine Wehrsteuer zahlen, deren niedrigster Satz jährlich ungefähr 6 Mark beträgt.

Das Offizierskorps ergänzt sich zu zwei Dritteln durch Ernennung von Sergeanten der aktiven Truppen zu Unterleutnants, und zu einem Drittel durch Abiturienten der Militärschule zu Lissabon. Für die aktive Dienstzeit der Offiziere bestehen Altersgrenzen. Die Generale müssen mit siebenzig Lebensjahren den Dienst verlassen, die übrigen Chargen mit sechzig. Zur Aushebung gelangen jährlich 45 000 Mann, von denen 30 000 Mann zum aktiven Dienst herangezogen werden, der Rest bleibt vom Dienst befreit und unterliegt eben der erwähnten Wehrsteuer.

Die Armee Portugals gliedert sich in die Truppen des Mutterlandes und in die Kolonialtruppen. Im Frieden zählt die Armee ungefähr 1700 Offiziere und 20 000 Mann. Im Mobilisationsfälle stellt die Armee im Mutterlande zehn Jahrgänge aktiver Truppen mit 300 000 Mann auf, desgleichen zehn Jahrgänge Reserve und acht Jahrgänge Territorialtruppen. Auf dem Papiere wären dies ungefähr 780 000 Mann, die sich aber in Wirklichkeit sehr erheblich vermindern dürften. Mindestens der dritte Teil dieser Zahl wird schon aus dem Grunde nicht vorhanden sein, weil dieses Ziel der Kriegsstärke überhaupt erst in etwa acht Jahren hätte erreicht werden sollen. Man kann daher den dritten Teil der Kriegsstärke als nicht in Betracht kommend in die Rechnung stellen. Die Kolonialtruppen besitzen einen Friedensstand, der zwischen 7000 und 12 000 Mann schwankt und je nach Bedarf festgesetzt wird. Die Mannschaften der Kolonialtruppen sind teils europäischer Abstammung, teils gehören sie den Eingeborenen an. Die Dienstpflicht in den Kolonien dauert im allgemeinen zwei Jahre.

Die Bewaffnung der Infanterie des portugiesischen Heeres besteht in einem abgeänderten Mausergewehr mit einem Kaliber von 6 1/2 Millimeter. Die Kavallerie führt als Feuerwaffe einen Mannlicher-Karabiner zu 6 1/2 Millimeter. Die Artillerie führt ein Schnellfeuergeschütz Schneider-Ganet mit 75 Millimeter-Kaliber, die schwere Artillerie besitzt eine Automobil-Gaubitzbatterie von Schneider. Sorgfältig ist in Portugal die Geniewaffe geordnet und ausgebildet. Es bestehen Formationen für den Pionierdienst, für Eisenbahn und Telegraphen, für den Elektrifizierungsdienst und für die Durchführung von Festungs- und Militärbauarbeiten. Den Bedarf an Kriegsmaterial deckt die Armee aus dem großen Armeemuseum zu Lissabon.

An fertigen Schiffen besitzt die portugiesische Kriegsmarine vier geschützte Kreuzer, deren größter, der „Canibido Reis“, einen Tonnengehalt von 4250 Tonnen hat und 22 Knoten in der Stunde läuft. Dann gibt es noch 6 Kanonenboote, 1 Verstärker und 4 Torpedo-boote. Im Bau befinden sich augenblicklich 1 Verstärker, 1 Unterseeboot und 3 Torpedo-boote. Alles in allem wird demnach die portugiesische Flotte etwa 5 geschützte Kreuzer, 6 Kanonenboote und 5 Torpedofahrzeuge in der Gesamtstärke von ungefähr 33 000 Tonnen mit einer Besatzung von 700 Offizieren und Beamten und 6000 Mann in den Dienst stellen können.

Die finanziellen Schwierigkeiten, mit denen Portugal zu kämpfen hat, haben den Ausbau der Seeresmacht in den letzten Jahren in nur sehr bescheidenen Grenzen sich vollziehen lassen. Von dem gesamten Etat des letzten Rechnungsjahres sind etwa 14 vom Hundert für Heereszwecke verwendet worden. So kommt es auch, daß manches in der Armee rückständig ist. So zum Beispiel kommt bisher im Frieden die Bataillone der Infanterie nur drei Kompanien stark gemacht werden. Daß derartige kleine Friedensstände eine kriegsmäßige Ausbildung der Truppen wesentlich behindern, ist selbstverständlich. Auch in der Bewaffnung befindet sich die Armee nicht auf der Höhe moderner Anforderungen: Sie hat vorwiegend noch die alten dunklen Felduniformen, und dürfte voraussichtlich nur zum allergeringsten Teile mit der heute üblichen Felduniform in einem Feldzuge auftreten können.

E. v. H.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

+ Ein aufmerksamer Beachtung werter Vemers zur das Port „es gibt keine Parteien mehr“ ist der in der Hannoverischen Deutschen Volkszeitung erschienene Aufruf der welfischen (deutsch-hannoverschen) Reichstags-abgeordneten für die Ostpreußen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Dank göttlicher Gnade, dank unseren wackeren Verteidigern im Felde sind die Fluren unserer hannoverschen Heimat von der Verwüstung verschont geblieben. Zu uns kommen in diesen Tagen, Zuflucht suchend, tausende flüchtiger Ostpreußen. Bewohner der hannoverschen Lande, denen Gastfreundschaft und Treue wohlbehütetes Vatererbe ist: Laßt uns an diesen Unglücklichen mehr tun, als was behördliche Anordnung und bloße Pflicht erheißt! Öffnet den Vertriebenen weit Häuser und Herzen! Laßt sie an eurem Herde Zuflucht, Schutz und Ruhe finden!“

+ Der preussische Kultusminister hat zum Zweck der Sammlung des Goldvorrates in der Reichsbank einen Erlaß an die Provinzialhochschulen und an die königlichen Regierungen gerichtet. Es heißt in dem Erlaß: „Die Geistlichen und Lehrer haben nach den mit zurückgegangenen Berichten schon bisher in anerkannter Weise mitgewirkt, um die Bevölkerung darüber aufzuklären, wie sehr es im Interesse des Vaterlandes liegt, die unnützlich im Schrank zurückgehaltenen Goldstücke der Reichsbank zur weiteren Stärkung ihres Goldvorrats zuzuführen. Gerade die Geistlichen und Lehrer können auf diesem Gebiete durch Belehrung der Bevölkerung dem Vaterland einen großen Dienst erweisen, und sie werden sich, wie ich hoffe, dieser Aufgabe nicht entziehen. Sämtliche Postanstalten sind bereit, Gold gegen gleichwertige Banknoten einzutauschen und an die Reichsbank abzuführen.“ Dieser Erlaß soll in allen höheren Lehranstalten für die männliche und weibliche Jugend einschließlich der Seminare und Präparandenanstalten verbreitet werden. Außerdem geht er an die Kreis- und Inspektoren.

+ In seiner Donnerstagssitzung genehmigte der Bundesrat folgende Gegenstände: Den Entwurf einer Bekanntmachung über Anrechnung militärischer Dienstleistungen in der Arbeiterversicherung, den Entwurf einer Bekanntmachung über Erhaltung von Anwartschaften aus der Krankenversicherung, den Entwurf einer Bekanntmachung über die zwangsweise Verwaltung französischer Unternehmungen; die Vorlage über Verarbeitung von Rüben, Rübensäften und Topinamburs in Brennereien, sowie den Antrag zur Änderung des Weingesetzes.

### Türkei.

+ Die Regierung ließ den Blättern die vom 21. November datierte Proklamation betreffend den heiligen Krieg (arabisches Datum: 2 Muharrem 1333) zugehen. Die Proklamation trägt oben den eigenhändigen Namenszug des Sultans und darunter die Worte: Ich befehle, daß diese Proklamation in allen muslimantischen Ländern verbreitet werde. Sie ist gezeichnet von dem gegenwärtigen und drei früheren Scheichs ul Islam sowie 24 hohen geistlichen Würdenträgern. Der Proklamation geht eine Bemerkung voraus, in der festgestellt wird, daß der heilige Krieg gegen Feinde des Islams gerichtet ist, die ihre Feindseligkeiten durch Angriff gegen das Kalifat fund gegeben haben, während für die Staatsangehörigen der übrigen Mächte, welche die Verträge beobachten und ihre Freundschaft beibehalten, die islamitischen Grundsätze der Gerechtigkeit und des Friedens wechselseitige gute Beziehungen erheischen.

### Aus In- und Ausland.

Wien, 28. Nov. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, welche mit Rücksicht auf die Ende November ausbrechende geistliche Stundung, die durch frühere kaiserliche Verordnung für privatrechtliche Geldforderungen gewährt wurde, Bestimmungen für eine weitere Stundung trifft.

Budapest, 28. Nov. Die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses schloß sich zu einer großen Ovation für das Deutsche Reich und Kaiser Wilhelm, wobei auch mit großer Sympathie der Waffenbrüderlichkeit des türkischen Reichs gedacht wurde.

Bukarest, 28. Nov. Die Ausfuhr folgender Artikel ist verboten worden: Eisen, Leinen, Tachseln, Sack und Samen von Sonnenblumen. Ein provisorisches Ausfuhrverbot für diese Artikel war schon Ende Oktober erlassen worden.

## Gegen die Kriegswucherer.

Das einzelne Waren während des Krieges im Preise steigen würden, war vorauszuweisen. Kolonialwaren, wie Tee und Kaffee, Bismol, Tabak u. dgl., die vom Ausland nicht mehr in genügender Menge herbeikommen, können leicht teuer werden. Ferner mögen manche Lebensmittel dadurch verteuert werden, daß militärischerseits für die Truppen mit einemmal große Posten der Ernte festgelegt werden. Das gleiche gilt für Metalle und andere Dinge, Verbandstoffe, Chemikalien u. dgl., in denen sich ein erhöhter Verbrauch einstellt.

Werkwürdigerweise sind nun aber auf diesen Gebieten gerade die Preissteigerungen nicht so groß wie man annehmen sollte. Von Kaffee und Tee sind offenbar noch große Vorräte im Lande oder der Handel hat Wege zur Ergänzung gefunden, so daß keine Not eingetreten ist. Andere Preissteigerungen machen sich nur im großen bemerkbar und spielen für den kleinen Mann keine Rolle, beispielsweise Karbolsäure, überhaupt Arzneimittel.

Dagegen sind Waren und Verbrauchsgegenstände im Preis gestiegen, die wir reichlich im Lande selbst erzeugen, und für deren Verteuerung kein Grund einzugehen ist. Als kürzlich die Militärbehörde eingriff und die Höchstpreise der Produzenten für Kartoffeln auf 2,50 bis 3 Mark für den Zentner festsetzte, kammte alle Welt, daß man bisher vielfach fast das Doppelte hatte bezahlen müssen. Und siehe da, die Militärbehörde hatte recht. Ähnliche Preisfestsetzungen sind bekanntlich auch für Getreide, Mehl und Futtermittel ergangen, wenn sie auch höher als im Frieden sind.

Wir erleben jetzt seltsame Dinge. Nach Petroleum herrscht beispielsweise in den letzten Wochen eine wahre Jagd. Es war gar nicht zu haben und wurde vielfach nur „an Kunden“ abgegeben, d. h. wenn man außerdem noch Seife oder sonstige Dinge zu hohen Preisen einkaufte. Die Dinge wurden so schlimm, daß auch hier die Regierung eingreifen wollte. Mithin erklären nunmehr die Großhändler, es sei nicht nötig, Höchstpreise festzusetzen. Es sei genügend Petroleum im Lande, und es könne im Kleinhandel mit 25 Pfennig fürs Liter abgegeben werden! Wie ist das möglich? Wo steckte das Petroleum die ganze Zeit? Offenbar hatte sich eine Gesellschaft von

Großhändlern zusammengetan, um große Mengen dieses unentbehrlichen Stoffes einzuperrern und die Preise zu treiben.

Ebenso sind andere Stoffe verteuert worden. Einer kürzlich veröffentlichten Zusammenstellung entnehmen wir, daß a. B. Leinöl (Doppelzentner) von 50 auf 90 Mark gestiegen ist, Rübol von 80 auf 100 Mark, Leinöl von 8 auf 14 bis 15 Mark. Aluminiumabfälle, die früher mit 120 bis 150 Mark zur weiteren Verwertung zu haben waren, kosten jetzt 450 Mark. Das sind die Früchte einer wahnwitzigen, durch nichts gerechtfertigten Spekulation. Die Schlachtviehpreise auf den Märkten sind gerade jetzt sehr niedrig, das Fleisch für den kleinen Mann dagegen sehr teuer. Manche Leute stehen offenbar ganz erheblich gegen große Gewinne ein. Der Bauer hat nichts von der Lage der Dinge, der Verbraucher auch nicht. Wenn das nicht anders wird, muß die Regierung helfen.

Es herrscht aber in weiten Kreisen die Idee, daß im Kriege gut Vießen schneiden sei. Mit dem Kriegsauslande darf alles entschuldigt. Das ist aber ganz ungerichtet; es kann nicht geduldet werden, daß in der allgemeinen Not sich einzelne Riesengewinne anmaßen und das opfernde Volk ausbeuten.

Wie stets in Kriegzeiten, hat sich eine wahre Industrie der Militärbedürfnisse aufgetan. Besonders schlimm war es zu Anfang. Einem Hauptmann der Reserve wurde von einem bekannten Berliner Uniformgeschäft für einen neuen selbstgeordneten Militärmantel die Summe von 150 Mark abverlangt; ein anderer Militärschneider wollte daselbe Stück zu 85 Mark liefern, und schließlich bekam der Hauptmann seinen Mantel durch das Bekleidungsamt für 35 Mark! Wo Gile nützt, sind natürlich damals die hohen Preise gezahlt worden. Auch die Behörde selbst hat nicht immer Zeit zu feilschen und muß oftmals schnell zugreifen, wenn sie auch sieht, daß sie betrogen wird. Aber jetzt sind schon vier Monate vorbei, und diese Verhältnisse müssen allmählich in geregeltes Fahrwasser kommen sein.

Kein Mensch, außer eben den „bedrohten“ Bucherern, wird etwas dagegen haben, wenn die Behörden im Falle unberechtigter Preissteigerung kräftig eingreifen! Das Gemeinwohl geht über alles, mit Friedenszeiten vom freien Spiel der Kräfte und Bevorratung soll man uns nicht kommen. Bucherer gehören an den Branger.

### Kleine Kriegspost.

Wien, 28. Nov. Wie das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet, hat der Deutsche Kaiser dem stellvertretenden Chef des österreichischen Generalstabes Generalmajor v. Doerfer das Eiserne Kreuz verliehen.

Wien, 28. Nov. Die österreichischen Kärnten die serbische Hauptstellung bei Lazarevatz, nahmen 8 Offiziere, 1200 Mann gefangen und erbeuteten drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre.

Wien, 28. Nov. Wie einer offiziellen Korrespondenz aus der Bukovina berichtet wird, fanden dort sehr häufig beschuldete Verarmungen ukrainischer Husaren statt, in denen unter Kundgabe der größten Begünstigung für die Armee der Beschluß gefaßt wurde, unter dem Vorwand der in der Bukovina tätigen Truppenkommandos in eigenen militärischen Formationen an der Verteidigung des nationalen Bodens teilzunehmen.

Amsterdam, 28. Nov. „Telegraaf“ meldet aus St. Louis von gestern: Über die Beziehung Zeebrägers hat übertriebene Gerüchte im Umlauf. Nur ein Gebäude im Hafenviertel geriet in Brand. Das eigentliche Zeebrägers wurde nicht getroffen.

Tokio, 28. Nov. Gegen das deutsche Geschwader, das kürzlich das englische an der Küste von Chile vernichtete, sind seit dem 21. November 22 Kriegsschiffe der Seebündeten in drei Geschwadern konzentriert.

Newport, 28. Nov. Die beiden hiesigen italienischen Millionäre Ernesto und Alessandro Sabbi sind auf Antrag Englands verhaftet worden. Sie stehen unter der Anklage, von ihrer privaten Funktion an der Deutschland über die englischen Schiffsbewegungen unterrichtet zu haben.

## Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. November. Der österreichische Generalstab gibt bekannt, daß bei der Schlacht in Russisch-Polen 20 000 Russen gefangen, 49 Maschinengewehre und viel Kriegsmaterial erbeutet wurden. In den Karpaten werden die Russen zurückgedrängt. — In Serbien bringen die Österreicher weiter vor und machen zahlreiche Gefangene. — Die Türken besetzen Morqul im Kaukasus und überbrücken den Tchorosch-Fluss. Sie nehmen den Russen eine Anzahl Geschütze ab.

26. November. Im Westen wird ein großer Angriff der Franzosen bei St. Omer—Soudain unter großen Verlusten für sie von den Unfern zurückgeschlagen. Bei Arras gehen die Deutschen vor. — Die Armee des Generals v. Madenien stößt den Russen bei Loda und Nowik große Verluste zu. Die Russen verlieren außer vielen Toten und Verwundeten 40 000 unversündete Gefangene, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre, weitere 30 Geschütze werden von den Unfern zerstört.

### Aus dem Gerichtssaal.

§ Bestrafung eines Seereschiffers wegen schlechter Soldatenverpflegung. Vor der Strafkammer in Karlsruhe kam der Weinbändler G., der im August die Verpflegung der durchziehenden Truppen auf dem Bahnhof O. übernommen hatte, wohlbedachende Kost vor ausbedungen. Ein vortier Mobilisationsstage waren 17 000 Mann zu verpflegen, sie erhielten zum Teil schlechtgewordenes Fleisch und verunreinigte Suppe. Viele Soldaten verweigerten die Annahme der verdorbenen Nahrung, so daß 8000 Mann unversündet blieben. Der Angeklagte entschuldigte sich mit Überlastung u. dgl. Das Gericht ließ diese Ausreden nicht gelten und verurteilte den G. zu zehn Monaten Gefängnis.

§ Ein diebischer Kriegsfangener Engländer. Im Kriegsgefangenenlager Göttingen wurde dem belgischen mit Kriegsgefangenen Joseph Peters ein Vortemnonale gestohlen. Der 20-Jährige-Schwein und einem Einmarschier gestohlen. Die angeführten Nachforschungen ergaben, daß der englische 21-jährige Infanterist und frühere Arbeiter Peter. G. Diellers über das Vortemnonale „verfügt“ hatte. G. Diellers hatte Peters in einer Erdhöhle verhaftet, den andern wechseln lassen und das leere Vortemnonale mit einem Rohrlader geworfen. Der sofort in Untersuchungshaft genommene und vor das Kriegsgericht der Landwehrinspektion in Hannover gestellte Engländer Diellers wurde schiedenshaft den ihm zur Last gelegten Diebstahl und Veruntreuung des Vortemnonale vor der Barade „gehandelt“ zu hauptete. Das Gericht glaubte ihm aber nicht, sondern Peters, der dabei blieb, daß der Engländer ihn betrogen habe. Der diebische Patron erhielt vier Wochen Gefängnis.

Berlin, 26. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es beruht auf Werten (K. Reinen), K. Stoggen, G. Gerste (B. Bräunlich, B. Futtergerste), H. Hafer. (Die Getreide gelten in Markt für 1000 Kilogramm guter markthaler Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg W 249, Danzig W 250, K 210, H 205, Breslau W 247-252, 212, G 218, 68 Kilogramm 197, über 68 Kilogramm 235, H 197-202, Hamburg W 268-272, K 227-230, über 68 Kilogramm 278-290.

Berlin, 26. Nov. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 40 ab Bahn und Speicher. Feinste Marken über Notis. Fein. - Weizenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 29.80-31. Mehl - Mehl geschäftlos.

## Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 28. November.

Samenaustrag 7<sup>00</sup> Monduntergang 3<sup>00</sup> N.  
Sonnenuntergang 8<sup>00</sup> Mondaustrag 1<sup>00</sup> N.

1798 Die Franzosen (Hoch) werden von den Preußen und Sachsen (Herzog von Braunschweig) bei Kaiserlautern geschlagen. — 1800 Komponist Anton Rubinstein geb. — 1845 Bildhauer Ludwig v. Schwanthaler gest. — 1851 Bingen Briefmarken, Förderer der Wasserheilmethoden gest. — 1859 Schriftsteller Washington Irving gest. — 1870 Die Loire-Armee wird bei Beaune-la-Rolande geschlagen. 1889 Chirurg und Dichter Richard v. Volkmann (Hannover) gest. — 1898 Dichter Konrad Ferdinand Meyer gest. — 1900 Schriftsteller Otto Brahm gest.

Der Unterhaltungsabend, der zum Besten des roten Kreuzes morgen abend im „Rheinberg“ stattfindet, wird nochmals in Erinnerung gebracht. Karten können im Vorverkauf in unserer Geschäftsstelle in Empfang genommen werden.

An die Sitzung des Ausschusses der Ortskrankenkasse, die am Sonntag nachmittag 5 Uhr in Camp in der Geschäftsstelle des Ritters am Bahnhof stattfindet, sei nochmals erinnert.

Seitens des Herrn Regierungspräsidenten hat heute der dieser Tage verordnete Verwaltungsausschuss der Schultheis seine Einberufung als mittlerer Beamter an den Landratsamt bezw. als Supernumerar an die Kgl. Regierung zu Wiesbaden erhalten.

## Eigener Wetterdienst.

Das südeuropäische Hoch hat sich ausgedehnt und Einfluß gewonnen.

Infolgedessen ist in Süddeutschland neuer Frost eingetreten, auch im äußersten Ostdeutschland herrscht schwacher Frost. Mildes Wetter verzeichnet Norddeutschland.

Aussichten: Im allgemeinen keine Änderung.

## Gottesdienst-Ordnung.

## Evangel. Kirche.

Sonntag, den 29. Nov. 1914. — 1. Adventssonntag.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 1.45 Uhr: Predigtgottesdienst.

## Kath. Kirche.

Sonntag, den 29. Nov. 1914. — 1. Adventssonntag.

Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.

Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 Uhr: Altarandacht zur Erinnerung eines glücklichen Ausganges des Krieges.

## Vereins-Nachrichten.

## Jugendwehr.

Morgen nachm. pünktlich 2.30 Uhr an der Turnhalle. Es ist Ehrenpflicht jedes jungen Mannes pünktlich zu erscheinen.

## Codes-Anzeige.

Bewandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Wilhelm Hombeul

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 45 Jahren verstorben ist.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen

Braunbach, Weiden, den 27. Nov. 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag nachm. 3 Uhr vom St.-Bartholomäus-Schützenhaus aus statt.

## Bitte.

Da die Weihnachtsgeschenkung der Kleinkinderschule, soll im Jahre von einer Sammlung abgesehen werden. Die Eltern und Gönner der Schule aber, welche uns helfen wollen, unsere Kindern eine kleine Freude zu bereiten, werden gebittet, ihre Gaben bei der Kleinkinderschule in der Elise Schmidt oder dem Unterzeichneten freundlichst zu überreichen.

B. A. H. E. R.

## Wolffs Telegramme

Großes Hauptquartier, 27. November 1914, 3 Uhr Nachmittags.

Eine Belästigung der flandrischen Küstenorte durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt.

Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Nordwestlich Langemark wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangener gemacht.

Im Argonnerwalde machten unsere Angriffe weitere Fortschritte.

Französische Angriffe in Gegend Apremont und östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen.

Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

## Kranke!

v. Scheid, Homöop. Heilk., wohnt

Arenberg

Stroßenbahnhaltestelle:

Arenberger Höhe.

Behandlung alter Leiden, auch Beinleiden.

Sprechstunden: 9-5 Uhr, Sonntags 9-2 Uhr, Dienstags keine Sprechstunde. Für Kranke, wovon der Ernährer in Folge steht, kostenlose Behandlung.

## Aerzte

bezeichnen als vorzügliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen

gebrauchen sie gegen

Husten

Halserkeit, Verschleimung, Rotarrh.

schmerzenden Hals, Reizhusten

sowie als Vorbeugung gegen

Erkältungen, daher hochzu-

kommen jedem Krieger.

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten u. Pri-

vaten verbürgen den sich. Erfolg.

Kreuzer belohnende und

wohlgeschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspackung 15 Pfg., kein

Porto.

Zu haben in Braunbach bei

Ang. Gran,

Emil Eschenbrenner.

## Viehzahlung am 1. Dezember 1914.

Nachstehend wird die Einteilung der Zahlbezirke veröffentlicht. Den Herren, welche das Zahlamt freiwillig übernommen haben, ersuche ich, in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit durch sorgfältige Ausübung entgegenzukommen.

Die Zahlung dient nur zu staatlichen Zwecken und wird nicht zu Steuerzwecken benutzt.

Braunbach, 21. Nov. 1914.

Der Bürgermeister.

## Bezirk 1.

Schloßstraße, Markt.

Zähler: Oskar Schinkenberger.

## Bezirk 2.

Ober- und Untermarktstraße, Hammels-, Bion- und Sonnen-

gasse.

Zähler: Karl Probst.

## Bezirk 3.

Karlstraße, Rosen- und Sommergasse.

Zähler: Rudolf Neubaus.

## Bezirk 4.

Hahnweg, Palm- und Stumpfgasse nebst Markburg

Zähler: Gustav Ott.

## Bezirk 5.

Nonnen-, Schützen-, Neu- und Luisengasse.

Zähler: Ernst Haus.

## Bezirk 6.

Unter- und Oberaßelstraße, Burg- und Brunnenstraße.

Zähler: Albert Matern.

## Bezirk 7.

Dachelhäuser-, Jaktor- und Eisenstraße, Mühlthal, Dinkholder,

und Mettel.

Zähler: Christian Werner.

## Bezirk 8.

Wilhelm-, Schul-, Friedrich- und Rheinstraße, sowie Garten-

Schloßstraße, Rathaus-, Zahnleier- und Reiterstraße.

Zähler: Emil Weinand.

## Mehlspeisen und Suppen

aus Dr. Oetker's Gustin sind billig, nahrhaft und wohlschmeckend. Keine deutsche Hausfrau wird noch das englische Mondamin kaufen.

## Die deutsche Flotte im Kampfe mit der englischen Seemacht 1914

Tabellarische Gegenüberstellung der offiziell bekannten beiderseitigen Schlachtschiffe mit Angaben über Besatzung, Geschütze, Schnelligkeit usw.

Preis 10 Pfg.

Zu haben bei

H. L. Lemb.

## Alter Korn

aus der berühmten Brennerei von H. E. König in Steinhagen empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

## Wenn Sie

in Ihrem Hause

überflüssige Sachen

haben, können Sie dieselben

leicht verkaufen, wenn Sie

eine kleine Anzeige

in unserer Zeitung

„Rheinische

Nachrichten“

einrücken lassen.

## Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit und gründlich desinfiziert durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen von

30-40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paket.

HENKEL &amp; Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbekannten

Henkel's Bleich-Soda.

# Jean Engel